

Unser Vater

Das wichtigste Gebet Jesu Christi beginnt folgendermaßen (Matthäus 6,9 a):

*9. Darum sollt ihr also beten:
Unser Vater in dem Himmel.*

Die ältere, deutsche Übersetzung vor Luther beginnt mit: „*Vater unser*“, analog zu dem lateinischen „*pater noster*“. Wegen Luthers Übersetzung mit: „*Unser Vater*“ heißt dieses Gebet auch heute noch in der Schweiz das *Unservater* ([2011Dud], Stichwort *Unservater*, Seite 1842) in Deutschland ist es dagegen eher als das *Vaterunser* ([2011Dud], Stichwort *Vaterunser*, Seite 1862) bekannt. Wichtiger als die Form ist der Inhalt.

Bei Jesaja wird zwar Gott wiederholt als Vater bezeichnet und auch angeredet (Jesaja 63,16; 64,8), diese Anrede an Gott ist den meisten Juden aber bis heute fremd. Für Nichtchristen klingt es mitunter anmaßend, dass Christen den Allerhöchsten als ihren Vater bezeichnen und anreden. Dabei trat Gott von Anfang an als liebender Vater in Erscheinung: Adam wurde aus Erde vom Acker geformt, dann blies ihm Gott den Odem des Lebens in die Nase (1. Mose 2,7). Bis heute wird die Mund-zu-Mund-Beatmung genau so vorgenommen. Adam machte also die Augen auf und sah direkt in das Angesicht Gottes. Das kann sich freilich nur ein Sündloser leisten, denn Gott ist heilig (2. Mose 33,20). Selbst für Mose war eine solche Begegnung mit Gott unmöglich.

Weil Jesus auf die Erde kam, um für die Sünde der Menschen das Lösegeld zu bezahlen, stellt er uns den Allerhöchsten erneut als unseren Vater vor. Sogar im Stammbaum Adams wird Gott als dessen Urheber erwähnt (1. Mose 5,1-2; Lukas 3,38). Vor allem die Moslems betonen bis heute, dass Gott keine Frau benötigt, um einen Sohn haben zu können. Dies ist freilich richtig, denn Adam wurde *vor* der Eva am selben Tag erschaffen. Die Schöpfung Gottes liegt außerhalb dessen, was wir heute im Labor unter Beachtung der uns bekannten Naturgesetze erreichen können. Dies unterstreicht vor allem, dass wir *nicht* Gott sind.

Im 22. Psalm gibt es eine schwer verständliche Ankündigung (Psalm 22,31):

*31. Er wird einen Samen haben, der ihm dienet;
vom Herrn wird man verkündigen zu Kindeskind.*

In Jesaja 53 wird dieser Gedanke aufgegriffen:

*10. Aber der Herr wollte ihn also zerschlagen mit Krankheit.
Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat,
so wird er Samen haben und in die Länge leben,
und des Herrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen.*

Der Bezug zu Jesus Christus, dem Gekreuzigten, ist hier jeweils im Textzusammenhang deutlich. Es werden also Nachkommen Jesu Christi erwähnt, die freilich nicht leibliche Nachkommen nach dem Fleisch sind, sondern geistliche Kinder. Bereits der Täufer Johannes stellte fest (Matthäus 3,9 b): *Gott vermag dem Abraham aus diesen Steinen Kinder zu erwecken*. Auch Jesus spricht selbst (Johannes 14,9): *Wer mich sieht, der sieht den Vater*. Trotzdem wird Gott nur in Fehlübersetzungen der Heiligen Schrift als Großvater bezeichnet. Zur Beendigung derartiger, allzu menschlicher Probleme sagt unser Herr Jesus Christus von sich selbst: (Johannes 10,30): *Ich und der Vater sind eins*.

Quellennachweis

[1841LF]

(Martin) Luther, (Johann Philipp) Fresenius: *Die Bibel, oder die ganze heilige Schrift Alten und Neuen Testaments nach der deutschen Übersetzung Dr. Martin Luthers*; Revision durch (Johann Philipp) Fresenius, (1751); Druck und Verlag von (Heinrich Ludwig) Brönnner, Frankfurt am Main, 40. Auflage, (1841)

[2011Dud]

Duden: *Deutsches Universalwörterbuch*, Dudenverlag, 7. Auflage, (2011)

[2016Süd]

(Norbert) Südland: *Andacht für den Aalener Posaunenchor*, Aalen, (2016)